

Am südlichen Abhange des waldbefleckten Vornberges im Herzogthume Salzburg, drei Stunden Weges von Mottschhofen und Puchsen entfernt, liegt inmitten hüehender Gefilde die Benediktinermöcht Michelbeuern (St. Michael zu Teneva), die nach Beschreibung ihres Geschichtschreibers (Sitzb.) nicht viel jünger als das — gegen Ende des 6. Jahrhunderts vom heiligen Rupert gegründet. — Benediktinerkloster „St. Peter zu Salzburg“ ist. Von dem Hugobin zerstört, wurde die Abtei Michelbeuern unter König Otto II. im Jahre 978 wieder hergestellt. Sie ist mit einem Hofe, welcher aber nur so lange, als diejenige Frau lebte, die bei Einrichtung des Klosters den Schloßer genamnt.

Vorstadt Michelbeuern.

Obzwar die inneren Zustände der Abtei zu vertheilen, genügt über eine flüchtige Andeutung ihres umfangreichen Grundbesitzes, und namentlich jener Güter, die sie vor Alterszeiten in und um Wien unter verschiedenartigen Richtstätten erworben. So ist bereits im Requisitionsbriefe des Patriarchen Sigard vom 18. Juli 1672 der „Hof zu Währing“ sammt Waidbergen, Wiesen und Waldungen — eine bedeutende Strecke innerhalb der heftigen Ringmaße hinzugeordnet — unter der ursprünglichen Dotation Michelbeuerns erwähnt. Dieser Grundkomplex ward im 1169 mit einem Weinberge vergrößert, den Abt Walther von dem hiesigen Soldkammerer Bruno angekauft hatte.

Am 27. März 1226 schenkte Bischof Gebhard von Passau das Kirchlein der „heiligen Gertrude“ im Michelbeurnischen Hofe zu Währing, mit all seinen Grundholden, von den Pfarr-Rechten der Leutkirche St. Stephan gegen jährliche dreißig Denare — dem Gefälle eines Weingartens, welcher vom Bischof an Rüdiger in Als (vgl. S. 6) zu Leben gegeben war. Ein Heinrich de Lok und dessen Hausfrau

332. (Von 132 abg.) Im Jahre 1857 Dr. Joseph Etasa,
Professur der Medizin.

333. (Von 145 abg.) Im Jahre 1857 Johann Edmeyer. 1858
Fritz Reichert von Nichtenhara. 1859 Konstantin Hadia.

334. (Von 153 abg.) Im Jahre 1858 Franz Kammr, Stadt-
baumeister. 1860 Joseph und Theresia Bernickl.

335. (Von 144 abg.) Im Jahre 1857 Georg und Joseph
Denner.

336. (Von 17 abg.) Im Jahre 1858 Ignaz Wolfenderer.
1859 Edward Kuchler, Stadtbaumeister. 1860 Wulph Kieger. 1861
Heinrich und Josephine Miller.

337. (Von 364 abg.) Im Jahre 1859 Georg und Joseph
Denner.

338. (Von 364 abg.) Im Jahre 1859 Georg und Joseph
Denner, Schuhmachereigener.

Verzeichnisse

Waldhauung, die im Jahre 1226 durch den Bischof Gebhard von Passau...
St. Stephan gegen jährliche dreißig Denars — dem Gefälle eines
Weingartens, welcher vom Stifte an Rüdiger in Als (vgl. S. 6)
zu Lehen gegeben war. Ein Heinrich de Loh und dessen Hausfrau

Am südlichen Abhange des waldbekränzten Lieslonberges im Herzogthume Salzburg, drei Stunden Weges von Mattighofen und Laufen entfernt, liegt inmitten blühender Gefilde die Benediktinerabtei Michelbeuern (St. Michael zu Beuern), die nach Annahme ihres Geschichtschreibers Filz⁷⁰) nicht viel jünger als das — gegen Ende des 6. Jahrhunderts vom heiligen Rupert gegründete — Benediktinerstift »St. Peter zu Salzburg« ist. Von den Ungarn zerstört, wurde die Abtei Michelbeuern unter König Otto II. im Jahre 978 wieder hergestellt und 1072 durch den Patriarchen Sighard von Aquileja mit einem Nonnenkloster in Verbindung gebracht; letzteres bestand aber nur so lange, als diejenigen Frauen lebten, die bei Einweihung des Klosters den Schleier genommen.

Ohne die inneren Zustände der Abtei zu berühren, genügt hier eine flüchtige Andeutung ihres umfangreichen Grundbesizes, und namentlich jener Güter, die sie vor Alterszeiten »in und um Wien« unter verschiedenartigen Rechtstiteln erworben. So ist bereits im Restitutionsbriefe des Patriarchen Sighard vom 18. Juli 1072 der »Hof zu Währing« sammt Weinbergen, Wiesen und Waldungen — eine bedeutende Strecke innerhalb der hentigen Linienwälle hinzugerechnet — unter der ursprünglichen Dotation Michelbeuerns erwähnt. Dieser Grundkomplex ward um 1160 mit einem Weingarten vergrößert, den Abt Walther von dem hiesigen Goldschmiede Bruno angekauft hatte.

Am 27. März 1226 befreite Bischof Gebhard von Passau das Kirchlein der »heiligen Gertrud« im michelbeurnischen Hofe zu Währing, mit all seinen Grundholden, von den Pfarr-Rechten der Domkirche St. Stephan gegen jährliche dreißig Denars — dem Gefälle eines Weingartens, welcher vom Stifte an Rüdiger in Als (vgl. S. 6) zu Lehen gegeben war. Ein Heinrich de Loh und dessen Hausfrau

Adelheid, Tochter Rudolphs de Synmeningen, veräußerten am 2. Februar 1252 dem Abte Konrad von Beuern ihr Gut zu Synmeningen (Simmering) mit Aeckern, Wiesen und Weingärten für 26 Talente. Mehr denn dreißig Wiener Bürger, darunter Hartwicus plebanus de Als und Gotfridus de Als, sind Zeugen des bezüglichen Kaufbriefes.

Das auf Stiftsboden gelegene Pfarrhaus in Währing nebst zugehörigen Weingärten wurde vom dortigen Pfarrer mit jährlich 44 *S.* an die Abtei Michelbeuern verzinst; dießfällige Streitigkeiten mit dem Pfarrer Andreas kamen 1446 im Sinne des Stiftes zur Entscheidung. Auch mit Hannsen von Liechtenstein und seinen fürstlichen Nachkommen, die in Nähe der Stiftsgründe — im Liechtenthal oder Altlichtenwerd — Holden besaßen und die Vogtei über die michelbeurischen Unterthanen in Währing an sich zu ziehen suchten, lag die Abtei von 1543 an in Streit. Am 5. Dezember 1583 erfolgte endlich ein Abschied der N. D. Regierung zu Gunsten der Abtei.

In einem Urbar über die »michelbeurischen Gründe zu Währing« aus der Zeit Albrechts V. treffen wir folgende Grundholden: das Wiener Bürgerspital, die Familien Urbätsch und Himberger, das Maria Magdalena-Konventkloster, den Michel vor Schottenthor, das Kloster St. Clara, die Johanniter, den Adeldold von St. Ulrich, Berthold vom Hohenmarkt, den Pfarrer Pilgrim von Als, die Witwe des Arztes von Brünn, den Friedrich von Döbling, Leute aus dem Dorfe Währing, die Juden Zacharias, Isaak und Wörlin u. Vom Griechenhölzel oder Griechenbergel (vgl. S. 8) — gleichfalls michelbeurisch — hatte das Spital der Aussätzigen bei St. Johann 48 *S.* Jahresdienst zu entrichten; außerdem gibt dieß Urbar noch Bezüge vom »Uferboden am Wege nach St. Johann«, einem »Grunde hinter den Schotten«, von Gründen zu Simmering, Getreidezehende u. bekannt. ⁷¹⁾

Schottische Urkunden nennen im Jahre 1336 einen gewissen Walchon, »Amtmann der Herren von Michelbeuern,« dann 1376 Wulsing den Perner zu Währing als »Bergmeister von Beuern.« ⁷²⁾ Noch heutzutage steht zwischen Weinhaus und Gerstehof, an der neben der Straße abfallenden Gestätte, ein alter Burgfriedenstein von Währing, der drei Fuß breit und gegen oben zuckerhutförmig zulaufend, in der obern Hälfte von einem mehr als armdicken

runden Loch durchbrochen ist. Dieser Stein ist dadurch interessant, daß im Bannbuche der Gemeinde Währing seiner mit folgenden Worten gedacht wird: »Die gemain auf dem beurischen Grund hat für Malefic Persohnen nur bis zum luckichten Stein zu antwortten.« Die unterhalb der Deffnung ersichtliche Jahreszahl »1632« dürfte wohl erst nachträglich eingemeißelt worden sein.

Bei Errichtung der Linienwälle im Jahre 1704 wurden Theile der michelbeurischen Gründe, die Nieden: Goylosberg, Pleggarten, Goldpoint oder Goldstein-Leitl, von Währing getrennt und nach Wien einbezogen. Diese zwischen dem linken Ufer und den Mauthschranken Währing und Hernals gelegene Strecke erhielt die Bezeichnung »am Alsterbach«; in späterer Zeit aber, da mehrere Ziegelöfen und Wohngebäude sich hier erhoben — zur Beseitigung jeder Territorialvermischung mit der nahen Alservorstadt — den Namen »Michelbeuerngrund«.

Laut Vertrages vom 19. August 1786 ward dieser Grund sammt der Personal- und Realjurisdiktion über seine zwölf Unterthanen von dem Stifte Michelbeuern gegen einen Kauffchilling von 10.200 Gulden an die Kommune Wien abgetreten; der bezügliche Gültschein der n. ö. Landtafel datirt vom 21. April 1787. — Die Grundherrschaft über das Haus Nr. 5 (alt Nr. 89), welche ursprünglich eine Gerechtsame der Abtei Monte Serrato (vgl. S. 96), nach Aufhebung der letzteren jedoch dem hiesigen Schottenkloster zugefallen war, hatte der Wiener Magistrat am 3. Juni 1786 gegen ein Kapital von 900 Gulden erworben.

Die Vorstadt Michelbeuern grenzt im Norden an den Linienwall und den Himmelpfortgrund, westlich an Thury und Liechtenthal, südlich und östlich an die Alservorstadt. Ihr Flächenraum mißt 71 Joch 1513 □ Alfr. und ist nach den verschiedenen Kultursklassen:

in eine produktive Fläche (Gärten und

Plätze zu gewerblichen Zwecken) von . . . 54 Joch 663 □ Alfr.,

eine Bau-Area von 11 » 1480 »

und unproduktive Flächen (Straßen,

öffentliche Plätze und öde Gründe) von 5 » 970 »

getheilt. Von dem Reinertrage des produktiven Bodens mit 548 fl. 18 $\frac{1}{10}$ fr. entfielen im Jahre 1860 122 fl. 82 fr. l. f. Grundsteuer.

Zur Zeit ihrer Uebergabe an die Kommune Wien (1786) zählte diese Mignon-Vorstadt 17 Realitäten, unter denen nach Abrechnung der Linienamtsgebäude und des Versorgungshauses 12 dienstpflichtige sich befanden. Sie waren anfänglich mit den Nummern 73 bis 89 in die Alservorstadt gereiht (Schema von 1776). Erst seit der zweiten allgemeinen Häuser-Nummerirung 1794, da inzwischen ihre Zahl gestiegen, besitzt der Michelbeuerngrund als selbstständige Vorstadt auch abgesonderte Nummern.

Der Ertrag an Wohnungsmiethen, welcher im Jahre 1850 mit 42.648 fl. 39 kr. R. M. nachgewiesen ist, hat sich 1860 auf 87.650 fl. O. W. gesteigert; wofür 15.036 fl. 20 kr. an l. f. Hauszinssteuer entrichtet werden. Auch die Zahl ihrer Einwohner, im Jahre 1797 mit 700, 1827 mit 1796 und 1837 mit 2200 Seelen ermittelt, hat nunmehr (Ergebniß der Volkszählung 1857) eine Höhe von 4641 erreicht, und zwar: 2335 Bewohner männlichen, 2306 weiblichen Geschlechtes. Ihrem Berufe wie der Erwerbquelle nach sind hier 3 Geistliche, 53 Beamte, 18 Literaten und Künstler, 5 Rechtsanwälte und Notare, 38 Sanitätspersonen, 20 Haus-, Grund- und Rentenbesitzer, 19 Handelsleute, 108 Fabrikanten und Gewerbetreibende (einschließlich 1 Apotheker, 1 Wundarzt, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 2 Traiteure, 6 Schankwirthe, 1 Kaffeesieder), 344 Gewerbsgehilfen, 26 Hilfsarbeiter des Handels, dann 502 Diener und Tagelöhner vertreten.

Das Siegel dieser Gemeinde ist jenem der Alservorstadt ähnlich, nur zeigt es die Elster auf ihrem Baumzweige hart an dem Ufer eines Baches. Seine ursprüngliche Umschrift: »Grd. Gerichts Ins: jenseits am Alsterbach« wurde vor geraumer Zeit in »Gemeinde Michelbeuern« verändert.



Reihenfolge

sämmtlicher Häuser mit Angabe ihrer früheren und gegenwärtigen Besitzer, Schilder, Straßenlage und sonstigen Eigenthümlichkeiten.

Am Alsbache liegen die Häuser: Nr. 1—4. 15. 16. 19—28. 38 u. 41. 49 u. 56.

Währinger-Linienstraße (Alte), mit den Häusern: 5—9. 12—14. 31. Bleicher- oder Wachsbleichgasse (fliegenförmig), mit den Häusern: 10. 11.

Währingerstraße, mit den Häusern: 17. 52—54.

Neuegasse, mit den Häusern: 18. 35. 37. 40. 43. 47.

Feldgasse, mit den Häusern: 29. 30. 32—34. 45. 46. 48.

Quergasse (Zwerggasse), mit den Häusern: 36. 39 u. 42. 44. 55.

Severinussgasse, mit den Häusern: 50. 51.

1. (— 27.) K. K. Bezirks-Polizeikommissariat **Rohau**. Im Jahre 1804 Joseph Germ. 1820 Franziska Germ. 1856 Franz Germ. 1857 das k. k. Staats-Aerar (mit Kaufvertrag vom 4. Oktober 1857).

2. (— 29.) Im Jahre 1807 Joseph Schwarzl, Besitzer einer Farbholz-Schneidmühle. 1808 Anton Bogelsang. 1822 Joseph Schwarzl. 1823 Schwarzlsche Kinder. 1829 Bartholomäus Hardt, Schneider.

3. (— 30.) Im Jahre 1807 Joseph Wagner, Webermeister. 1814 Joseph Leonhard Hölbling. 1815 Paul Listl. 1823 Johann Schels, Fleischhauer. 1851 Josepha Schels.

4. (— 33.) Im Jahre 1807 Joseph Schwarzl. 1823 Sophie Schwarzl. 1825 Heinrich Reiskner, Handelsmann. 1850 Wenzel Ellinger, Handelsmann, und Franz Burger Lohnkutscher. 1852 Franz Wild, k. k. Hof-Opernsänger (vgl. S. 136).

Die Häuser 1—4, dann 6 sind von Nr. 5 abgetheilt.

5. (89. — 1.) Schild zur Flucht nach **Egypten**. Im Jahre 1765 Leopold Stelzer, Ziegelbrenner (um ein halb Joch und ein Viertel Weingarten in der Ried »Goldstein-Leittl«, worauf eine doppelte Behausung gebaut, so zum Schwarzspanierkloster dienstbar;

(vgl. S. 157). 1792 Barbara Stelzer, Witwe. 1802 Mathias Schauenstein, Bauholzhändler. 1807 Georg Dittmann, Weinwirth. 1823 Joseph Geyer, Mitglied des auß. Stadtrathes und Gastwirth; seit August 1843 hierortiger Gemeindevorstand.

6. (— 28.) Im Jahre 1807 Ignaz Lettmayer. 1829 Theresia Lettmayer, Witwe. 1853 Franz und Josepha Winkler.

7. (88. — 2.) Schild zum weißen Adler. Im Jahre 1765 Ignaz Hüttling, Buchhalter der priv. Schwechater Kottun Fabrique. 1795 Maria Anna Hüttling, Witwe. 1804 Franz Karl Schwarz, Zimmermeister. 1815 Elisabeth Trummer. 1817 Jakob Senger, Büchsenmacher. 1822 Leopold Mayer, Drechslermeister. 1823 Jakob Senger und Leopold Mayer. 1837 Stephan Senger, Tischlermeister.

8. (84. 85. 86. 87. — 3. 4. 5. 6.) K. K. Verzehrungssteuer-Linienamt Währing. Bisdem: Hansgräfliches Einnehmeramt (vgl. S. 65), Kayf. Wegmauth, Gegenhandlerswohnung und Wachtstube.

Gleichen Schrittes mit der im Jahre 1840 begonnenen Ueberwölbung des Alserbaches mußten nothwendigerweise auch die angrenzenden Straßen, auf Kosten der Stadtgemeinde, einer Regulirung unterzogen werden. Im großartigsten Maßstabe kamen diese Arbeiten (1845) in der Währingerstraße zur Ausführung, deren jäher Abhang in Nähe des Lazarethes streckenweise durch mächtige Erdsanschüttungen gehoben wurde. Bei dieser Gelegenheit ward der Plan angeregt, die alte winkelige Linienstraße ganz umzulegen, und eine Zufahrt zur Währingerlinie in gerader Richtung mit der Währingerstraße herzustellen; zu welchem Behufe auch am 16. August 1845 die Realität Nr. 17 sammt Grundstücken von Seite der Kommune angekauft wurde.

An die Verwirklichung dieses Planes während der politischen Bewegung im Jahre 1848 knüpfte sich zugleich der Zweck: den vielen brodlosen Arbeitern eine Erwerbsquelle zu öffnen. Hier und am sogenannten Brunnfelde (an Stelle der k. k. Irrenheilanstalt Nr. 26) waren um jene Zeit stets 500 Erdarbeiter thätig.

Nach dem Abbruche des Hauses Nr. 17 und der alten Linienamtsgebäude wurde die Währingerstraße in gleicher Richtung bis an den Mauthschranken verlängert und gegen Ende des Jahres 1848 auch das neue Amtsgebäude vollendet. Der eifrigen Verwendung eines biederen Wiener Bürgers, des Kapellenvorstehers Herrn Johann

Teufel, Hausinhabers und Brennholzhandlers am Thury Nr. 98 gelang es auch, daß die im Jahre 1740 errichtete und 1848 gleichfalls demolirte Kapelle St. Johannis von Nepomuk gegenüber dem Amtshause, aus Staatsmitteln wieder aufgebaut wurde. Die Herstellung derselben war dem Baumeister zu Währing Johann Höhne übertragen; ihre Einweihung erfolgte am 19. August 1849 durch den Domscholastiker und fürsterzbischöflichen Konsistorialrath Brauner. Ein noch vorhandener Denkstein der alten Kapelle meldet Folgendes:

„HERR LEOPOLT HVEBER | VND HERR MARTIN | ENGELMAIER
BEDE | GEWESTE EINEHMER | ALHIER HABEN DISE | EHREN-
CAPELLE | ERSTIFTET ANNO | 1740 IAHR.“

Auch der gegenwärtige Kapellenvorsteher — der Name des früheren Vorstandes »Joh. Teufel« ist bereits auf einer der beiden Glocken verewiget — könnte sich ein Verdienst erwerben, wenn er dieß Denkmal durch Befestigung an der Wand unseren Nachkommen erhalten würde.

9. (83. — 7.) Schild zum goldenen Fassel. Im Jahre 1765 Görgethal'sche Erben. 1776 Ignaz Hüttling (wie 7). 1778 Anton Ignaz von Dürfeld, k. k. Hofrath. 1793 Leopold König Edler von Königshof, Lieutenant des k. k. Prinz de Ligne Infanterie Regiments. 1801 die Gebrüder Moriz, Albert und Ernest Edle von Königshof, k. k. priv. Großhändler und Besitzer der hiesigen Wachsbleiche und Kerzenfabrik. 1823 Karoline Edle von Königshof, geborne von Schmidfeld, dann Moriz und Stephan von Königshof. 1829 Friedrich Leo. 1833 Alois Freiherr von Sieber. 1837 Adalbert Welsler, Tischlermeister.

10. (82. — 8.) Im Jahre 1765 Mathias Neugam, Fuhrmann (vgl. S. 107). 1780 Franz Prauneiß (Ackergrund in der Ried »Gozlößberg« zwischen der mittleren »Schöß« und dem Feldweg, aus acht Gewähren bestehend). 1791 Mathias Schauenstein, Bauholzhandler. 1812 Theresia Schauenstein, Witwe. 1825 Leopold Schauenstein, Bauholzhandler; Anton Schauenstein, Handelsmann und Theresia Fischer, geborne Schauenstein, Handelsmannsgattin. 1853 Leopold Schauenstein jun., dann Anna Edle von Besteneck, k. k. Ministerialrathsgattin und Emilie Fischer.

11. (— 26.) Schild zum Hönigsberg. Im Jahre 1804 Karl Fuchsthäler, auß. Stadtrath und landesbefugter Seidenzeugfabrikant, von 1810 bis 1843 hierortiger Richter. 1844 Friedrich und Theresia Fuchsthäler.

12. (— 25.) Schild zum König von Ungarn. Im Jahre 1804 Paul Kramel. 1813 Franz Spizer, Handschuhmacher. 1827 Franz Preißler, Schneidermeister.

Die Häuser 11 und 12 sind von Nr. 10 abgetheilt.

13. (81. — 9.) Im Jahre 1765 Leopold Stelzer (wie 5). 1792 Johann Georg Stelzer, Ziegelbrenner und bürgerlicher Landkutscher, von 1793 bis 1808 Richter am Michelbeuerngrund. 1801 Mathias Schauenstein. 1812 Theresia Schauenstein, Witwe. 1825 Leopold Schauenstein, Bauholzändler. 1853 Schauenstein'sche Erben (wie 10).

14. (239. — 10. 11.) Im Jahre 1792 Barbara Stelzer, Ziegelbrennerwitwe. (Vormals Stallungen des Hauses Nr. 13.) 1795 Franz Gutsjahr. 1808 Alois Rainer, von 1808 bis 1810 hierortiger Richter. 1829 Johann Kirschner, Flormacher. 1839 Johann Huttek, Wund- und Geburtsarzt. 1856 Joseph Reinisch, Kontrolleur der k. k. Staatsschuldenkassa.

15. (240. — 12.) Abg. von Nr. 16. Im Jahre 1795 Joseph Rieger, Bindermeister. 1845 Maria Anna Rieger. 1850 Ignaz Dinstl, Gastwirth.

16. (80. — 13.) Schild zum goldenen Steg. Im Jahre 1723 Währinger Gemainhaus. (Neu gebaut.) 1794 Ignaz Walli, Gastgeb (mit Kaufbrief vom 24. April 1794). 1802 Joseph Hartl, Bäckermeister. 1810 Michael Luzer, Wirth. 1833 Johann Kirschner. 1855 Michael Fehringer, k. k. Ministerialbeamter.

Auf dem Tanzboden im »goldenen Steg«, der Wiege unserer traditionellen Wäschermädchenbälle, ging es einst sehr lustig her. Leider schweigen die Annalen, wie sich's zugetragen, daß der hölzerne — seit 1845 entbehrlich gewordene — Steg über den nahen Alserbach, welcher in das Schild dieses Gasthauses übergegangen, so schnurstracks ein »goldener« geworden! Heutzutage dient dieser alte Sitz der Wiener Karnevalslust zu einer Tischlerwerkstätte.

17. (79. — 14.) Im Jahre 1765 Hrn. Weigel gehörig. 1776 Franz Würth, Ziegelbrenner und Susanna, dessen Ehefrau. (Haus

und Ziegelöfen sammt Ueberlandgründen am »Gosloßberg« in der Siechenals.) 1797 Joseph Preisinger. 1801 Johann Georg Stelzer (wie 13). 1818 Mathias Hasenbauer, Goldarbeiter. 1835 Michael Niederleitner, Weinhändler. 1837 Andreas Edler von Fornasari-Berce, k. k. Professor. 1845 Kommune Wien (mit Kaufvertrag vom 16. August 1845). 1850 Adalbert Welsch, Tischlermeister, wie Nr. 9.

Im April 1848 wurde das ursprünglich bestandene Gebäude Nr. 17 demolirt und hier, in gerader Richtung mit der Währingerstraße, eine neue Zufahrt zur Linie eröffnet. Auf der erübrigten Grundfläche erhoben sich die Häuser Nr. 17, dann 49—54.

18. (— 31.) Im Jahre 1801 Joseph Trappel, Ziegelbrenner und Christian Pius Zintl, Med. Dr. (Von Nr. 17 abgetheilte Ziegelöfen sammt Grundstücken.) 1810 Laurenz und Kaspar Reif, Ziegelbrenner. 1822 Geschwister Zoder. 1824 Franz Englisch und Kaspar Reif. 1846 Franz Englisch und Reif'sche Erben. 1850 Emanuel Cyrin, Holzhändler. 1851 Vincenz Alexovits, Med. Dr. 1858 Joseph und Magdalena Schmid.

Die Ziegelofengründe wurden im Dezember 1824 in 20 Baustellen abgetheilt (nun Nr. 29, 30, 32—48 und 55).

19, 20, 21. (78. — 15. 16. 17.) Versorgungshaus der Stadt Wien und Kapelle zu Maria Heil der Kranken.

Auf Kosten der hiesigen Armenkassa im Jahre 1730 gegründet, trug diese, ursprünglich nur aus den beiden ebenerdigigen Trakten am Alsbache bestehende Anstalt den Titel »kleines Armenhaus«, zur Unterscheidung des gegenüber gelegenen Invaliden- oder Großarmenhauses (vgl. S. 81). Wer die inneren Räumlichkeiten dieser zwei speicherförmigen Häuschen mit ihren spitzen Giebeldächern besucht, muß staunen, wie es je möglich sein konnte, hier 527 Personen gleichzeitig unterzubringen; dennoch verbürgt ein amtlicher Ausweis vom Jahre 1779 dieß unerklärliche Faktum.

Das alte »zum blauen Herrgott« benannte Gebäude Nr. 19 — mit Inbegriff des später erbauten und zur Wohnung der Hausbeamten gewidmeten einstöckigen Hoftraktes — enthält 13 Pfündnerzimmer und 5 Stuben zur temporären Beherbergung obdachloser Familien und Arbeiter, außerdem die Wohnungen der Aufseher. Die »Kapelle zur heiligen Anna« ward 1759 errichtet.

Nachdem die Kommune Wien im Jahre 1842 mit der selbstständigen Leitung des Lokal-Armenwesens und der Administration des allgemeinen Versorgungsfondes betraut worden war, brach über die Zufluchtsstätten der Armuth ein milder Lichtschimmer herein. Vor allem äußerte sich die Thätigkeit der städtischen Verwaltung in der Entfernung althergebrachter Uebelstände, die, soweit es die verfügbaren Mittel zuließen, nun allmählig ein Ende nahmen. Wie bei diesem Anlasse das beengte und gesundheitschädliche Lokale im »blauen Herrgott« weglam, mag der Umstand beweisen, daß der Magistrat die Herstellung eines neuen Versorgungshauses an dieser Stelle für äußerst dringlich erkannte; zu welchem Behufe bereits am 20. Juli 1844 die angrenzenden Häuser des Badeinhabers Franz Gilge, Nr. 20 und 21 sammt zugehörigen Ackergründen in einem Flächenmaße von 7 Joch 537 □ Klaftern, angekauft wurden. Finanzieller Rücksichten halber konnte der Bau aber erst im Jahre 1848 zur Ausführung kommen.

Auf dem Höhenpunkte der neuerworbenen Area und vom ursprünglichen Gebäude durch weite Gartenanlagen getrennt, begann am 17. April 1848 nach den Plänen des Architekten Florian Schaden ein drei Stockwerke hoher Zubau, welcher durch den Stadtbaumeister Adolph Korompay 1852 vollendet und am 17. Jänner 1853 von den Pfründnern bezogen wurde. Das stattliche Gebäude birgt in seinen 10 Sälen und 33 Zimmern hinreichend Raum für 700 Personen. Das Erdgeschöß ist zur Verwaltungskanzlei, den Wohnungen des Seelsorgers, des Portiers, der Traiterie, der Küche, dann zu verschiedenen ökonomischen Zwecken eingerichtet. In den oberen Stagen befinden sich nebst den Sälen und Pfründnerzimmern auch zwei Krankenzimmer und die geräumige Kapelle. Eine unschätzbare Bequemlichkeit bietet den siechen und gebrechlichen Bewohnern die durch alle Stockwerke geführte Wasserleitung.

Die volksthümliche Bezeichnung des alten ebenerdigen Straßentraktes: »zum blauen Herrgott« stammt von einer Bildsäule, die vor mehreren Dezennien an der Außenseite des Gebäudes ihren Standpunkt hatte — ein in Holz geschnitzter Heiliger, dessen langer Rock von der Achsel bis zur Ferse mit hellblauer Farbe angestrichen war. — Keil, der Topographe des Donauländchens, der auf seiner Wanderschaft diese längst verloren geglaubte Bildsäule zufällig in dem Schulzimmer zu Kirchschlag (im B. D. M. B.) wieder entdeckte, theilt

aus einer bezüglichen Handschrift hierüber folgende Wundergeschichte mit: »Dieses alte Holzbild wurde von den Mohren bei der Eroberung »Mamora's in die Gefängniß nach dem Königreiche Feß geführt, dort »spöttisch durch die Straßen geschleppt, den Löwen vorgeworfen, endlich »von den Gottlosen in Brand gesteckt — aber miraculöser weise erhalten! darauf von den ehrwürdigen P. P. Discalceatis Ord. L. S. »Trinitatis erkauf, und 1682 im Kloster zu Madrid vom Convente »verehret. Später erhielten diese Bildsäule die in Wien weilenden »Weißspanier (vgl. S. 52) zum Geschenke, nach deren Aufhebung »(1783) sie in das Spital am Alserbach kam. Vom letzteren Orte »auf Geheiß des Erzbischofs Sigismund Grafen von Hohenwart »(† 1820) entfernt, brachte sie der eben in Wien anwesende Schul- »lehrer nach Kirchschlag.«⁷³) Die Erinnerung an den »blauen Herrgott« blieb jedoch im Volksmunde haften, auch ist sein Name noch auf mehreren Hauschildern, wie: Stadt Nr. 583, Landstraße 211, Wieden 325 und Spittlberg 22 zu lesen.

22. (77. — 18.) Im Jahre 1765 Hrn. Zeillinger gehörig, 1776 Joseph Schoberlechner. 1795 Michael Jory, Weinsteinfabrikant. 1799 Anton Kayerle. 1805 Franz Melchior Freiherr von Goubau, f. f. pens. Staatsrath. 1807 Jakob Fichtner, Lederer. 1814 Jakob Fichtner und Ignaz Niederer. 1820 Gertrud Fichtner. 1838 Karl Mag Boschan, Lederfabrikant. 1860 Ferdinand und Theresia Andre.

23. (— 19.) Von Nr. 22 abg. Im Jahre 1820 Pietro de Zanna, f. f. priv. Maschinist.

24. (76. — 20.) Schild zum grünen Papagei. Im Jahre 1765 Franz Xaver Lechner, Buchdruckergeselle. 1776 Elisabeth Lechner. 1795 Franz Würth. 1802 Maria Anna Gilge. 1805 Anna Müller von Löwenfeld. 1808 Johann Einfalt, auß. Stadtrath. 1810 Georg Schäffer, priv. Scheidewasserbrenner. 1841 Anna Schäffer, Witwe. 1847 Georg und Melchior Schäffer.

25. (75. — 21.) Schild zum schwarzen Elephanten. Im Jahre 1765 Anton Kottmayer. 1776 Elisabeth Kottmayer. 1794 Josepha Kottmayer. 1795 Johann Braun. 1800 Matthäus Bischof, Gastwirth. 1825 Matthäus Bischof und Theresia Brumann, Anstreichergattin. 1845 Christoph Mages, Gastwirth. 1851 Johann Baptist Sterba. 1854 Lorenz Fuchs. 1855 Vincenz Glauschek, Drechslermeister. 1861 Anton Paschinger.

26. (—32.) K. K. Irrenheilanstalt und Kapelle zum heiligen Salvator.

Die im Jahre 1805 vom Brünnlbade Nr. 27 abgetheilten und durch den J. U. Dr. Leopold Bläch von Seinsberg († 19. November 1819) erworbenen Ackergründe — ursprünglich Weingärten — am sogenannten Brünnsfelde in der Nied Hoflosberg, kamen 1821 in das Eigenthum des Fürsten Joseph von Schwarzenberg, Herzog zu Krumau zc.

Im Jahre 1822 fand sich der Staat veranlaßt, diesen ganzen Grundkomplex in der Ausdehnung von 33 Joch 1152 □ Klafter zum Bau einer Irrenheilanstalt anzukaufen (Vertrag vom 14. Februar 1822), da die Räume des alten Irrenhauses in dem kerkerähnlichen runden Thurme schon längst als zweckwidrig erkannt worden waren.

Den ersten Plan zur Neubaute lieferte der k. k. Architekt Kajetan Schiefer nach einem Programme des Spitaldirektors Dr. von Raimann. Dem damals vorherrschenden Zellenysteme gemäß sollte die Anstalt einen massiven Quarrébau bilden, in dessen Hof eine Kapelle beantragt war. Doch scheiterte die Ausführung dieses, von weiland Kaiser Franz mit einem Kostenaufwande von 1,200.000 Gulden genehmigten Planes in finanzieller Beziehung. Später entwarf der dirigirende Arzt im Irrenthurme, Primarius Dr. Köstler, gestützt auf seine eigenen Erfahrungen, einen Plan, dem die neueren Grundsätze der Psychiatrie zu Grunde lagen; leider ereilte Köstler der Tod, ehe er diese Arbeit zu beenden vermochte. Unter seinem Nachfolger Dr. Wiszaniß begannen Unterhandlungen wegen Ankauf der Privat-Irrenheilanstalt des Dr. Bruno Görge in Döbling nächst Wien, und deren Umgestaltung in ein Staatsinstitut; dießfällige Anträge blieben jedoch unberücksichtigt und nun nahm die k. k. Landesbaudirektion im Jahre 1840 die Anfertigung von Plänen für das neue Irrenhaus am Brünnsfelde — dem schon ursprünglich hiezu bestimmten Plage — selbst in die Hand. Die Feststellung des Programms erfolgte durch die damalige Spitaldirektion.

In gleicher Richtung kamen der Staatsverwaltung aber auch Pläne vom Hofbaurathe Sprenger und dem, in seiner Vaterstadt Wien rühmlich bekannten Architekten Ferdinand Fellner zu, die sämmtlich einer Kommission von Fachmännern zur Beurtheilung übermittelt wurden. Nach genauer Prüfung wurde der Fellner'sche Plan

als der vorzüglichste erklärt und Fellner auch mit den Detailentwürfen betraut, die endlich 1847 von Seite Sr. Majestät des Kaisers die Genehmigung erhielten.

Im Frühling 1848 ward zur Ausführung geschritten und der Bau im Oktober 1852 vollendet. Seit 1. August 1853 findet hier die Aufnahme der Kranken statt.

Die Anstalt besteht aus einem Vorgebäude für die Administration nebst den Wohnungen der Aerzte und Beamten, der Kapelle, Küche und den Magazinen; in den Rücken dieses Gebäudes greift ein Quarrébau, zu dessen beiden Seiten in einer Länge von 120 Klaftern Fronttrakte auslaufen, die wie das Quarrégebäude zur Beherbergung ruhiger Kranker dienen. Im rechten Winkel an den Enden dieser Fronttrakte liegen die Flügel für Lobende und Unreine. Zwei Dekonomiegebäude, durch Wandelbahnen mit den Fronttrakten verbunden, dann ein Portier- und Gärtnerhaus schließen das Bauareale, rings von blühenden Parkanlagen umgeben. Westlich öffnet sich eine 10 Toch große Wiese, wo die Kranken auch Gelegenheit zur Feldarbeit finden.

Sorgfältig wurde in dieser Anstalt die Trennung der Kranken nach Geschlecht, den Ständen und Stadien der Krankheit durchgeführt, so daß die Bewohner der einzelnen Abtheilungen weder in den Korridoren, Speisefälen, Bädern, noch in den Gärten sich begegnen. Arbeits- und Konversationsfäle, Bannen-, Dampf- und Vollbäder, Fontainen und lebendes Wasser durch alle Räume und Stagen gewähren, in Verbindung mit dem prachtvollen Außern des Gebäudes — auf seiner die Stadt beherrschenden Anhöhe — einen angenehmen Eindruck. Felle Krankenzimmer auf je 4—16 Betten berechnet, die luftigen Zellen der Lobenden, auch Gemächer für Kranke höherer Stände — reich an jedem wünschenswerthen Komfort — bieten dem Arzte die Mittel, dem Heilzwecke entsprechende Dispositionen zu treffen. Kaum dürfte eine zweite Humanitätsanstalt der österreichischen Monarchie mit solcher Sorgfalt und Munifizenz ausgestattet worden sein.

Stand der aufgenommenen Irren während der zehn Jahre:

| | 1847 | 1848 | 1849 | 1850 | 1851 | 1852 | 1853 | 1854 | 1855 | 1856 | Zusammen |
|-----------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|----------|
| Männliche | 171 | 149 | 134 | 175 | 216 | 286 | 301 | 315 | 303 | 334 | 2384 |
| Weibliche | 189 | 161 | 144 | 147 | 211 | 253 | 289 | 299 | 277 | 291 | 2261 |
| | 360 | 310 | 278 | 322 | 427 | 539 | 590 | 614 | 580 | 625 | 4645 |

27. (74. — 22. 23.) **Brünnbad.** Im Jahre 1765 Hrn. Weigel gehörig. 1776 Franz Würth, Ziegelbrenner, wie Nr. 17 (Haus, Stadl und Keller; das sogenannte Brünnbad im »Pleggarten am Alsbache«). 1805 Maria Anna Gilge, verwitwete Würth. 1807 Franz Kaver Gilge. 1832 Joseph und Franz Gilge. 1836 Joseph Gilge, Registrant der n. ö. Stände und Badeinhaber.

Für die Residenzstadt Wien, die an gutem Trinkwasser so fühlbaren Mangel leidet, sind die innerhalb des Brünnbades entspringenden Mineralquellen ein höchst wichtiger und zugleich seltener Naturschatz. Die erste Nachricht über diese ergiebigen Quellen liefert Professor von Cranz, der sie am 12. des Christmonats 1771 analytisch untersucht hatte, in seinen »Gesundbrunnen der Oesterreichischen Monarchie«. ⁷²⁾

Die Frage: ob das Brünnbad schon zur Römerzeit bekannt gewesen? muß vorläufig noch unbeantwortet bleiben, da vom Jahre 1765 zurück — weiter reichen nämlich die michelbeurischen Gewärbücher nicht — alle Anhaltspunkte zu dießfälligen Forschungen mangeln. Nur einmal meldet das Stadtgrundbuch (Buch der Käufe B [13] fol. 193) »Actum St. Bartolomei 1400« von einer »padstuben des Michel Menshein auf der Alßerstraz vor Schottentor;« diese lag aber in der alten Alßerstraße nächst dem Stadtwalde — im Burgfrieden Wiens — und darf mit dem auf michelbeurischem Territorium gelegenen Brünnbade durchaus nicht verwechselt werden. *)

Gründer der im Jahre 1860 hier eröffneten Wasserheilanstalt ist der gegenwärtige Badhausbesitzer.

28. (73. — 24.) **Brünnmühle.** Im Jahre 1765 Johann Georg Fischenthaler, Brünnmüller. (Mühle sammt einem Viertel, dann $\frac{1}{2}$ Joch Weingarten [später Acker] im »Pleggarten und der untern Schoß.«) 1795 Theresia Fischenthaler, Wittib. 1796 Johann Fürst, 1797 Joseph Hof, 1806 Andreas Weiß, 1810 Johann Reichenbacher, 1813 Joseph Spieß; sämmtlich Müllermeister. 1832 Spieß'sche Erben. 1841 Franz Fexer. 1845 Joseph Fexer. 1851 Adam und Elisabeth Schuhmann. 1852 Christian Ulrich, Spiegelfabrikant und Besitzer der Glasaßel-Poliermühle.

*) Das im Buch der Käufe C. 1398 erwähnte Röhrenbad (nicht Römerbad) lag an Stelle des gegenwärtigen Durchlaufes »zum kleinen Dfenloch«; Stadt Nr. 432.

29. 30. (Von 18 abg.) Im Jahre 1826 Andreas Eder. 1837 Johanna Steiner. 1840 Martin, 1850 Leopoldine Bayer. 1853 Michael, 1854 Leopoldine Haan. 1860 Georg Michael Haan, k. k. Hoffporer.

31. (Von 9 abg.) Im Jahre 1828 Michael Kasimir, Bäckermeister. 1832 Anna Bogner, Kaffeefiedersgattin. 1846 Karl Bogner, Josepha Boos und Maria Lammer. 1856 Johann und Josepha Boos, Maria Schredinger und Geschwister Bogner.

32. Im Jahre 1826 Simon Haury. 1846 Joseph Geyer (wie 5).

33. Im Jahre 1829 Ignaz Ram, Stadtbaumeister. 1856 Franz X. Kufka, Chemiker und Apotheker. 1852 Jakob von Nischenegg, Dr. der Rechte und k. k. Notar.

34. Im Jahre 1828 Andreas Eder. 1830 Philipp Heinrich Werdmüller von Elgg. 1840 Franz Krödtlinger. 1854 Karl Kempf, Stechviehhändler.

35. Im Jahre 1831 Michael Reiner, Viktualienhändler.

36. Im Jahre 1831 Johann Lanzerstorfer. 1832 Leopold Neuwirth, Baumeister. 1834 Peter Schwingshandel, Eisentrödl. 1838 Nikolaus Keller. 1848 Joseph und Johanna Zboran. 1853 Karl Römisch. 1860 Ferdinand und Anna Schwab.

37. Im Jahre 1831 Lorenz Schneider, Maurerpolier. 1835 Thomas Viebl, Schneidermeister. 1847 Johann und Anton Stufka.

38. Im Jahre 1836 Adolph Korompay, Stadtbaumeister. 1861 Michael und Joseph Haan.

39. Im Jahre 1836 Mathias Fletcher und John Punshon, Maschinenfabriksbesitzer. 1842 R. K. priv. Dampfmaschinenfabriks-Aktiengesellschaft (unter Direktion der Herren Fletcher, Punshon und E. Schmid). 1852 Georg Sigl, Maschinenfabrikant.

40. Im Jahre 1836 Karl Högl. 1856 Joseph und Elisabeth Goll.

41. In das Haus Nr. 38 verbaut.

42. Zu Nr. 39 gehörig.

43. Im Jahre 1839 Jakob Fellner, Zimmermeister, und Theodor Ritter von Preshnegger.

44. Im Jahre 1839 Ignaz Ram. 1843 Franz Ram.

45. Im Jahre 1839 Andreas Schweighofer. 1855 Georg Steinsdörfer, Tischlermeister.

46. 47. Im Jahre 1839 Karl Högl. 1861 Dr. Alois Wagner,
f. f. Landesgerichtsrath.

48. Im Jahre 1842 Ignaz Ram. 1843 Franz Ram. 1860
Jakob und Elisabeth Popp.

(Die Häuser 29, 30, 32—48 und 55 sind Abtheilungen von
Nr. 18.)

49. Im Jahre 1850 Georg und Katharina Kuch. 1856 Joseph
und Magdalena Schmid.

50. Im Jahre 1850 Franz Ram. 1851 Alois und Anna
Maria Bögele.

51. Im Jahre 1850 Franz Ram. 1856 Johann und Elisabeth
Kögler.

52. Im Jahre 1850 Johann und Katharina Grabinger. 1855
Johann Grabinger und Stephan Zeidlmayer.

53. Im Jahre 1850 Franz Ram. 1851 Anton und Elisabeth
Eisele.

54. Im Jahre 1852 Johann Höhne.

(Die Baustellen zu 49—54 sind von dem alten Gebäude Nr. 17
abgetheilt.)

55. (Von 18 abg.) Im Jahre 1835 Adolph Korompay. 1861
Michael und Joseph Haan.

56. (Vorhin öffentlicher Grund der Kommune Wien.) Seit 1856
in das Haus Nr. 49 verbaut.

N o t e n.

- 1) Urkundlich »Als, Alß, Alsa« — im Volkemunde »Alfer-, auch Alferbach«.
- 2) Pez H., Leben des Heil. Markgrafen Leopold (durch Martin Kropff). Wien 1756, p. 124.
- 3) Hormayr Fr. v., Geschichte Wiens, Urkunde 48.
- 4) Dr. Ernest Hauswirth, Urkunden der Benediktiner-Abtei u. L. F. zu den Schotten in Wien. Vom Jahre 1158 bis 1418. (Wien 1859, p. 1.) — Hormayr, Wien II. 5.
- 5) Hormayr, Wien II. 238.
- 6) » » II. 268.
- 7) » » II. Jahrgang, II. Bd., I. H., p. 107.
- 8) Bürgerspitalsarchiv.
- 9) Hauswirth, Urkunden p. 297, Nr. 263.
- 10) Kirchliche Topographie, 15. Bd. p. 163, II. 29. — Hormayr, Wien II. 204.
- 11) Dieses Nonnenkloster hatte am Fuße der Schottenpoint in der heutigen Mohrengasse seinen Standpunkt und wurde während der Belagerung Wiens 1529 in Schutt gelegt. Vgl. »Die Roßau und das Fischerdörfchen am oberen Werb.« Wien 1859, p. 33.
- 12) Hormayr, Wien II. 146.
- 13) Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter. I. 159.
- 14) Rechnung der Stadtkammer vom Jahre 1732, p. 497.
- 15) Austria, Oesterr. Universalcalender 1850, p. 46. J. P. Kaltenbaeck, »Baterländische Denkwürdigkeiten.«
- 16) P. Fuhrmann, Hiftor. Beschreibung der Stadt Wien. 1766, I. 378.
- 17) Hormayr, Wien, II. Jahrgang, IV. Bd. I. H. p. 119.
- 18) Fischer Mag. Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg. Wien 1815. II. Abth. p. 39, Nr. 70.
- 19) Wißgriff's Schauplaß des landsäßigen N. De. Adels (Wien 1794, I. 67) liefert umständliche Daten über die Herren »von Als«.
- 20) Hauswirth, Urkunden p. 31, Nr. 22.
- 21) Hormayr, Wien II. 234.
- 22) Fischer, Klosterneuburg II. p. 274, II. 98.
- 23) Drei Geschäftsbriefe aus dem Bürgerspitalsarchiv.
- 24) Fuhrmann, Hiftor. Beschreibung Wiens, I. 373.
- 25) Hauswirth, Urkunden p. 149, Nr. 127.
- 26) Bürgerspitalsarchiv.

- 27) Hormayr, Wien II. 136.
- 28) Kirchliche Topographie, II. Bd. p. 2.
- 29) Bürgerspitalsarchiv.
- 30) Lazius, Beschreibung der Stadt Wien. 1619, IV. Buch p. 14.
- 31) Hormayr, Wien II. 21. — »Liber Reddituum Monasterii gloriose Virginis Scotorum, Vienne 1398.« (Perg. Codex mit 87 Seiten, im Stiftsarchiv.)
- 32) Hauswirth, Urkunden p. 283, Nr. 251.
- 33) Bürgerspitalsarchiv.
- 34) Kirchliche Topographie. 15. Bd., II. 59.
- 35) Worunter das Haus Nr. 5 (alt 89) am Michelbeuerngrund, »zur Flucht nach Egypten« beschildet.
- 36) Hormayr, Wien II. 216.
- 37) Diese Ziegel — erwähnt in Fuhrmann's histor. Beschreibung Wiens (I. 300) — sind gegenwärtig bei dem Besitzer des Hauses Nr. 5 am Thury aufbewahrt. Das ausdrucksvolle Portrait nebst dem Wappenschilde des Wiener Bürgers Hanns Thury s. in Augustini M. Romer, Servitus Mariana. 4. Vienne 1667, Blatt 15.
- 38) Hormayr, Wien II. 57 u. 82. — Hauswirth, Urkunden 15, 88 u. 89.
- 39) Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. Wien 1849, p. 163 — Auszüge in Hormayr's Wien, II. 20.
- 40) Hormayr, Wien II. 21.
- 41) Hauswirth, II. 344.
- 42) Stadtarchiv.
- 43) Städtische Rechnungsauszüge von 1426—1529, in Schlager's Wiener Skizzen, I. 169. »Bau- und Reparaturkosten der Vorstadthöhe und des Bollwerks am Bettelpühel« (Höhe bei dem spanischen Spital, nun Karls-gasse).
- 44) Die Ruinen des festen Georgs- oder Jörgenthurmes wurden erst im Jahre 1538 entfernt.
- 45) In den sieben Hofstätten lagen ursprünglich nur Weingärten und Preshäuser; dormalen Nr. 2, 3, 5, 6, 25, 26 und 35.
- 46) Die älteste Realität im »Neuhof« ist die gräflich Schönborn'sche Besitzung Nr. 59.
- 47) Anhang zu Weiskern's Topographie von Niederösterreich, Wien 1769, III. 161. »Beschreibung der Häuser« u. — De Luca, Wiens gegenwärtiger Zustand unter Josephs Regierung, Wien 1787, p. 4 und 403.
- 48) Statistik der Stadt Wien. Herausgegeben von dem Präsidium des Gemeinderathes und Magistrats der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt. Zweites Heft. Mit 5 Plänen. Wien 1861. K. k. Hof- und Staatsbuchdruckerei.
- 49) Ditto der Pyber 1299, Düring der Pyber 1316, Rüdiger 1317 u. a. m. (Hormayr, Wien II. Jahrg., 3. Bd., 1. H. p. 51.)
- 50) Neuhofers Gewährbuch I. fol. 21.
- 51) Alois von Bergenkamm, »Mark- und Grundsteine in und zunächst um Wien, mit Abzeichnungen aller alten Säulen, Denk- und Marksteine, zur

Wiener-Burgfrieds-Berichtigung, mit Benennung der verschiedenen Rieden. Im Auftrage des K. K. ständ. Abgeordneten Collegiums zusammengestellt 1795. (Manuscript im Archiv der n. ö. Landstände.)

- 52) Schlager, Wiener Skizzen V. 1846, p. 65.
- 53) Beschreibung des Haupt- und Frey-Schießen, welches von Ihrer Majestät, Carolo Sexto, Wegen erfreulichster Geburt Leopoldi, Deren Erstgebohrnen Erzherzogens zu Oestreich, der Wienerischen Burgerschaft gegeben worden (Wien bei Andreas Heyinger, 1716 fol.). Die beigebundene Ansicht der Schießstätte von Franz Tobias Kollmann ist 36 Wien. Zoll lang und $10\frac{1}{2}$ Zoll hoch. — Eine kleinere Ansicht von F. L. Schmitner enthält die Beschreibung des freyen Haupt- und Gnaden-Schießens zc. am 18. September 1746 auf hiesiger Schießstätte beginnend (Wienn bey Ghelen, Fol.). Ueber den Stadtzeugwart Daniel Kollmann, Vorgänger des Obigen, vgl. Leber: Das kais. Zeughaus in Wien, 1846, p. 346.
- 54) Schlager, Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte. (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.) 1850, II. 72. — De Hoy besaß auch das Stadthaus Nr. 343 am Judenplatz.
- 55) Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 38 vom 19. September 1853. A. K. v. Perger, »Die Kunstschätze Wiens.«
- 56) Hormayr, Archiv 1826, p. 581; dann Wiener Sonntagsblätter vom 19. Dezember 1847.
- 57) Historisch-chronologische Nachricht von den in den österreichischen Erbländern aufgehobenen Trinitarier-Klöstern. Von Benedikt Schwarzhuber (K. v. Geusau). Wien 1784. — Das Kloster der P. P. Minoriten (vormals Trinitarier) und die Kirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit zc. Von C. G. b. r. (Carl Gaber.) Wien 1828.
- 58) Austria, Oesterreichischer Universal-Kalender, 1846, p. 122.
- 59) Schlager, Wiener Skizzen V. 1846 p. 435. — Austria, 1846 p. 90.
- 60) Biographie des Dr. Johann Peter Frank. Von ihm selbst geschrieben. Wien 1802. Mit Portr. (bei Karl Schaumburg). 8.
- 61) Ausführliche Relation Und ordnung, Wie, und wasgestalten (z.) das dahier bereits zu erbanen angefangene neue Arme-Haus eingerichtet seye. Durch den J. K. K. R. K. M. R. D. R. S. (Johann Rudolph Kayh, Röm. Kais. Maj. Nieder-Oesterr. Regierungs-Sekretär) umständlich beschrieben und in Druck gegeben worden. Wienn bey Leopold Voigt. 1696, 43 Bl. in 8. (Vgl. Austria 1847, p. 46.)
- 62) Kleiner, Wiener Prospekte 1733, III. G. Bl. 14. — Grundriß des Großarmenhauses vom Jahre 1752, im Stadtarchiv.
- 63) Schachner, Lustra decem Coronae Viennensis, etc. 1734, p. 39. — Hanthaler Chrysofomo, Wienerische Schau- Denk- und Laufmünzen. Linz 1745, p. 55. — v. Geusau, Geschichte Wiens. 1793, IV. 276.

- ⁶⁵) Ueber Lobkowitz's zahlreiche Werke, vgl. Oesterreichische National-Encyclopädie III. 476 und VI. 542.
- ⁶⁶) Pestbeschreibung und Infections-Ordnung; welche vormalis in besondern Tractaten herausgegeben, nunmehr aber in ein Buch zusammen gezogen, sammt der Anno 1713 zu Wien in Oesterreich fürgewesten Contagion. (Wien, bei Trattner. 1763, Fol. p. p. 211. 213 u. 225.)
- ⁶⁶) De Luca, Wiens gegenwärtiger Zustand unter Joseph's Regierung. Wien 1787, p. 218.
- ⁶⁷) Historischer Bericht von dem Ursprung und Schicksalen der uralten Pfarrkirche des heiligen Johannes des Taufers Christi, bei dem bürgerl. Lazareth in der sogenannten Währingergasse außer der Stadt Wien, und Verleihung des Ablasses Pabst Pii VI. im Jahre 1779 u. Verfaßt durch J. G. V. S. K. K. H. A. [Johann Georg von Schwandtner, k. k. Hofagenten.] Wien, gedruckt mit Jahn'schen Schriften. 8. (Diese Broschüre erschien auf Veranlassung des damaligen Lazareth-Pfarrers Zacharias von Brand, bei Gelegenheit der 2. Säcularfeier dieser Kirche, vom 24. bis 27. Juni 1779. — Sternkalender für Katholiken, Wien, Jahrgang 1859, p. 59, „Die älteste Kirche Wiens und das alte Lazareth,“ von P. Faustina M. Albrecht, Subprior und Bibliothekar im Ordenshause der Serviten († 24. Juni 1859).
- ⁶⁸) Kovag Lorenz, Med. Dr., „Das Bürgerspital und Versorgungshaus zu St. Marks in Wien. Von 1257—1820.“ Mit einem Kupfer, Wien 1820. 12. — Ultmann Michael, „Das Wiener Bürgerspital.“ Wien 1860, gr. 8. Mit 4 Kupfern.
- ⁶⁹) (Mauthner Ludwig v., Dr.) „Das St. Annen-Kinder-Spital und die k. k. Kinder-Klinik.“ Wien 1856, bei Gerold. 8. Mit einem Grundriß. — Wiener Zeitung vom 24. September 1848, Nr. 258. — Jahresberichte.
- ⁷⁰) Filz Michael, „Geschichte des salzburgischen Benedictiner-Stiftes Michelsbeuern.“ Salzburg 1833, bei Duyle, 2 Theile. 8. — Hormayr's Archiv, 1826 p. 807; dann 1833 p. 463.
- ⁷¹) Hormayr, Wien, II. Jahrgang, IV. Bd. I. S. p. 126.
- ⁷²) Hauswirth, Urkunden p. 208 und 367.
- ⁷³) Reil Anton Friedrich, „Das Donauländchen der k. k. Patrimonialherrschaften im B. D. M. B.“ (Wien 1835, p. 234.)
- ⁷⁴) Erank, Dr. Heinrich Johann von, „Gesundbrunnen der Oesterreichischen Monarchie.“ Wien 1777, p. 22.

